Basel, 24. April 1915. № 17 XV. JAHRGANG

KAMMÜLLER / BASEL

SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)



REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht auf 1. Juni 1915 als **Verkäuferinnen,** vorzugsweise ein Schwestern- oder Ehepaar, für einen Konsumverein mit einem Umsatz von Fr. 65,000. Offerten bis 10. Mai 1915 unter Chiffre A 800 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Seriöser, tüchtiger, gewissenhafter Kaufmann, Mitte der 20iger Jahre, mit dem Genossenschaftswesen bestens vertraut, mit Auslandspraxis, der deutschen und italienischen Sprache mächtig, in der Kolonialwaren- und Delikatessenbranche durchaus versiert und gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, sucht passendes Engagement als **Magazinchef** oder **Stütze des Verwalters.** Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre J. W. 48 erbeten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ein der Schule entlassenes, kräftiges Mädchen, das fünf Jahre die Sekundarschule mit Erfolg besucht hat, wünscht in einem Konsumverein der welschen Schweiz als **Lehrtochter,** eventuell als Aushilfe einzutreten, wo es Gelegenheit hätte, den Ladenservice, sowie die französische Sprache gründlich zu erlernen. Gefl. Offerten unter Chiffre F. Sch. 90 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

7. Konferenz des VI. Kreises

(Urkantone)

Sonntag, den 25. April 1915, vormittags 10 Uhr im Hotel „zum Bären“

in Lachen.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Wahl eines Aktuars.
3. Wahl der Stimmenzähler.
4. Verlesen des Protokolls der Konferenz vom 29. November 1914 in Goldau.
5. Rechnungsablage pro 1914 und Bericht der Rechnungsrevisoren.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren.
8. Errichtung von Genossenschafts-Apotheken.
9. Zur Bilanzaufstellung, mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeit. Referent: Herr Eugen Hugglin, Professor an der kantonalen Handelsschule Luzern.
10. Geschäftsbericht und Jahresrechnung des V.S.K. Referent: Herr H. Rohr, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K. Basel.
11. Bestimmung des Ortes der nächsten Konferenz.
12. Allgemeine Umfrage.

Gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 2.50 ohne Wein. Anmeldungen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind der Konsumgenossenschaft Lachen bis spätestens Samstag den 24. April einzureichen.

Wir ersuchen alle Genossenschaften, für einen guten Besuch der 7. Delegiertenversammlung besorgt zu sein. Die Verhandlungen werden voraussichtlich sehr anregend werden. Punkt 9 der Tagesordnung ist eine sehr aktuelle Frage und dürfte zweifelsohne auch weitere Genossenschafter interessieren.

Nach § 10 der Kreisstatuten sind die Verhandlungen insofern öffentlich, als jedermann, der sich über die Mitgliedschaft bei einem der Kreisvereine ausweist, Zutritt hat.

Zu zahlreicher Beteiligung laden ein

Luzern und **Brunnen,** 24. März 1915.

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident:	Der Aktuar:
Joseph Schmid.	In Vertretung: **Al. Schuler.**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang | Basel, den 24. April 1915 | No. 17

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Von der Entdeckung des Kartoffelbrots und der Entstehung des deutsch-schweiz. Genossenschaftsromans.

II.

Wer war «Kleinjogg»? «Ein unter diesem Namen fast in ganz Europa berühmter Bauer, dessen eigentlicher Name J a k o b G u y e r [1]) war, geboren 1721 zu Wermenschweil, einem Dorfe in der Pfarre Uster und der züricherischen Grafschaft Kyburg». So belehrt uns der dritte Teil des Supplements zu Leu's «Allgemeinem helvetisch-eidgenössischen oder schweizerischen Lexikon» vom Jahr 1788, in dem «Kleinjogg» als Stichwort figuriert. Drei Jahre vor dem Erscheinen dieses Supplementbandes, am 29. September 1785 hatte unser Philosoph das Zeitliche gesegnet, und so war es ein frischer Kranz des Andenkens, der ihm in diesem Werke auf das Grab gelegt wurde. Daher ist es nicht unwichtig, was hier von ihm ausgesagt wird. «In seiner Jugend, heisst es in dem Artikel weiter, unterschied er sich von andern nicht. Hernach kam er in Bekanntschaft mit einem benachbarten frommen Landpfarrer, der ihn bald zu einem Anhänger der Mystik gemacht hätte; fleissige Handarbeit aber, wozu ihn sein mit Schulden beladener Bauernhof nötigte, vertrieb ihm die Grillen der Schwärmerey und ward, bey seinen grossen Geistesanlagen und moralischem Sinn, eine Beförderung zur Erheiterung [1]) seines Kopfs. Er fieng an, ohne die mindeste Kultur logisch zu denken: dies liess ihn die gewohnten wirtschaftlichen Fehler der Bauern, die Vorurteile des grossen Haufens beym Feldbau, und die Ungereimtheiten bey Erziehung der Kinder, bey Errichtung des Hauswesens erkennen. Was er als gut einmal anerkennt, das führte er aus, und überwand dabey alle Schwierigkeiten. So sehr er sich durch die Erfindsamkeit in der Landwirtschaft auszeichnete, so unterschied er sich doch weit mehr durch sein feines moralisches Gefühl (eine höchst seltene Gabe des Bauern ohne Kultur des Geistes); dadurch überwand er, und widerstand dem unnötigen Aufwand, der Hoffart, der Eitelkeit. Das Weinschenken, welches sonst in seinem Hause üblich und gewinnreich gewesen, verabscheuete er, weil es seine Kinder nach unverdientem Geld begierig machte und zum Müssigang reizte. Er liess dieselben auch niemals einiges Geschenk annehmen, und gewöhnte sie an wenige Bedürfnisse, damit sie allein an Arbeit und Pflichterstattung Freud findend, von den Zufällen des Lebens und von andern unabhängig und freyer seyen. Diese und andere Züge seines Lebens und Wandels machten ihn in Zürich bekannt. Der Doctor Hirzel, welcher seine Verdienste kennen und schätzen lernte, verschaffte ihm Zutritt zu den grössten Männern des Staats, welche sich alles Ernsts um die Aeufnung der Landwirtschaft bemüheten; er verschaffte ihm freien Zutritt zu ihren Personen, und auch zu der physikalischen Gesellschaft. Die grossen Bürgermeister L e u und H e i d e g g e r, und mehr andere grosse Männer, würdigten ihn ihrer Freundschaft und Vertraulichkeit, und hörten seine Einrichtungen und Einschläge mit Beyfall an. Leute allerhand Standes, Gelehrte und Ungelehrte, aus der Stadt und umliegenden Orten, machten ihm öfters Besuche auf seinem Bauernhof; darüber er sich freylich viel Neid und Misgunst bey einigen seiner Mitlandleuten zuzog; andere aber be-

[1]) Die richtige Schreibart des Namens ist *Gujer*, während Guyer für die Bequemlichkeit der französischen Zunge gebraucht wurde. Kleinjogg (Klyjogg) bedeutet soviel wie Kleiner Jakob oder das alemannische «Jockele». In dem Artikel *Hirzel* in der Biographie universelle, Paris 1817, Tome vingtième, page 424 heisst es von Gujer: «On ne l'appelait dans le pays que *Klyjogg* (Petit Jacques).»

[1]) Erheiterung = Klärung, Erhellung, Aufklärung.

wog er zum Nachdenken, und brachte sie nach und nach auch zur Befolgung seiner Maassregeln in Anbauung der Güter, etc.»

«Alles solches, schliesst der Artikel, beschrieb Doctor Hirzel in dem bekannten Werk, genannt der philosophische Bauer, so 1761 in 8[0] zu Zürich herausgekommen, und hernach auch eine französische Uebersetzung von Kapitain Frey zu Basel, unter der Aufschrift Le Socrate Rustique[1]); und diese ward hernach von Arthur Young in das Englische übersetzt. Von dem deutschen Werk erschien 1774 eine neue Edition mit Kleinjoggs Bildnis; und kurz vor seinem Absterben gab Doctor Hirzel weiter heraus: Neue Prüfung des philosophischen Bauers, 8. Zürich.»

Das sind in der Hauptsache die knappen Angaben des Leu'schen helvetisch-eidgenössischen Lexikons, auf die wir uns einleitend beziehen, weil sie zeigen, wie sich Kleinjoggs Wesen in dem Bewusstsein seiner Zeitgenossen spiegelte. Das Bild, das uns hier entgegentritt, ist aber mangelhaft. Es gibt nur einige charakteristische Züge des philosophischen Bauern wieder und entbehrt einer vollen Darstellung der grossen Linien, wie sie Hirzel, der Geschichtsschreiber des Mannes und seiner Wirtschaft, in den angeführten Schriften entwickelte.

Diese skizzenhafte Auffassung ging dann in die neuere schweizerische Literatur über und soweit die Gestalt Kleinjoggs überhaupt noch berücksichtigt wurde, ist dies der Untergrund, auf dem sie sich erhebt. Allmählich verwischen sich indessen auch die hier berührten feineren moralischen Züge des Charakters und schon Karl Victor v. Bonstetten erscheint als des ländlichen Sokrates «grösster Fleiss, den grössten Misthaufen zu sammeln, und da geizig zu sein, wo man es sein soll.»[2]) Dementsprechend wird er im 19. Jahrhundert zu einem «Meister in der Ansammlung des natürlichen Düngers und der Mischung von Erdarten.» Theodor Curti, der ihm dieses Zeugnis ausstellt,[3]) ist, soweit wir sehen, der einzige Historiker, der darauf hinweist, dass Kleinjogg «Erdäpfel auf verschiedene Weise verwertete» und schmackhaftes Brot aus ihnen buk, «indem er den Brei unter den Brotteig mischte.» Es mag sein, dass es noch andere Würdigungen Kleinjoggs gibt, die uns entgangen sind,[4]) soviel indessen ist jedenfalls sicher, dass dieser höchst eigenartige Mensch als solcher heute nicht mehr im Volksbewusstsein lebt, so wenig als die Bedeutung seines Geschichtsschreibers und die internationale Tragweite seiner Schriften von den modernen Nationalökonomen, Pädagogen, Literatur- und Kulturhistorikern vollauf erkannt und gewürdigt wurde. Es erklärt sich so die merkwürdige Tatsache, dass die innige Verflechtung der Ideen dieser zwei Persönlichkeiten mit der ganzen Kulturbewegung der Aufklärung, des klassischen und zum Teil auch des romantischen Zeitalters fast völlig übersehen wurde. Den Oekonomen waren die literarischen und philosophischen, den Literarhistorikern die ökonomischen, den Sozialpädagogen, die wohl am stärksten dabei interessiert sind, die erzieherischen Beziehungen entgangen. Nur Mörikofer[1]) legte den Finger auf die Seite eines tieferen Einflusses, indem er Hirzels «Wirtschaft des philosophischen Bauers» als die erste Erscheinung in der Reihe der eigentümlichen schweizerischen

Sohn der Natur, du hast sie bewahrt die Einfalt der Seele.
Hinter dem Pflug umarmten dich segnende Weisheit und Tugend

Volksbücher bezeichnete und damit auf die Fäden hinwies, die zu Pestalozzi, Zschokke und Jeremias Gotthelf hinüberleiten.

Diese Fäden sind zum Teil sehr fein gesponnen, anderseits aber doch wiederum in so substanzieller Fassbarkeit und so augenfällig in das Gewebe der genannten Volksbücher hineingezogen, dass tatsächlich ein viel innigerer Zusammenhang besteht, als Mörikofers Andeutung vermuten lässt. Hirzel eröffnete den Reigen und gab gewissermassen Ton und Melodie des erzieherischen Gedankenspiels der Volksbücher an. Er löste die Grundkräfte der schweizerischen Volkserziehungskunst aus, indem er zugleich ihre wesentlichen Ideenkreise und ihre

[1]) Der volle Titel der Uebersetzung von Frey-Deslandres lautet: «Le Socrate rustique, ou Description de la conduite économique et morale d'un paysan philosophe, dédié à l'Ami des hommes.» Das Buch erschien 1763 mit der Beilage einer Korrespondenz, die zwischen dem Uebersetzer und dem *Marquis de Mirabeau*, dem das Buch gewidmet ist, gepflogen wurde. Diese Briefe erschienen später auch in Hirzels «Auserlesenen Schriften» (1792). Ueber die englische Ausgabe des Werkes, die von dem bekannten Oekonomen Arthur Young besorgt wurde, konnten wir nichts Näheres ermitteln.

[2]) *Karl Viktor von Bonstetten*, Schriften, zweiter Teil, Kopenhagen 1799, S. 15.

[3]) *Theodor Curti*, Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, S. 110.

[4]) Es scheint uns bezeichnend für die literarische Vernachlässigung dieses Gebietes, dass *Brandstetters* grosses «*Repertorium*» über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1812—1900 enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizergeschichtlichen Inhaltes nichts über Kleinjogg enthält, während über Hirzel nur ein paar Aufsätze unwesentlichen Inhalts verzeichnet sind. Das gleiche gilt für beide Persönlichkeiten auch in Hinsicht auf die monographische Literatur, denn auch *Barths Bibliographie der Schweizergeschichte*, welche die bis Ende 1913 erschienenen selbständigen Druckwerke verzeichnet, enthält über Kleinjogg nur ein gänzlich verschollenes Lebensbild unbestimmter Herkunft, und über dessen Biographen gar nichts.

[1]) *J. C. Mörikofer*, Die schweizerische Literatur des achtzehnten Jahrhunderts, Leipzig 1861, S. 271. Durch Hirzel, betont Mörikofer, sei einer der schönsten Zweige der Literatur seines Vaterlandes eröffnet worden. Er spricht auch von Einflüssen auf die deutsche Literatur, ist sich aber über den Umfang derselben nicht klar und hat sich vor allem über eine sehr wichtige Einwirkung, nämlich die auf *Gœthe* ausgeübte, durch eine Bemerkung, welche dieser in einem Briefe an Lavater machte, irreführen lassen. Wir kommen darauf noch zurück.

Lehrziele bestimmte. Ob man sich bei Pestalozzi, Zschokke oder Gotthelf umsieht, bei allen entdeckt man im Mittelpunkte oder in der Peripherie ihrer Geschichten und Gestalten in irgend einer Verkleidung die Figur des ländlichen Sokrates. Wo der gewaltigste Bildner unter ihnen, Bitzius, am feinsten spricht, da guckt Hirzels Kleinjogg über den Zaun, nickt und sagt sein «Ja» und «Amen» dazu. Es bedarf nicht vieler Nachweise, um dieses Verhältnis festzustellen. Ein einziges Bekenntnis aus dem Munde Gotthelfs genügt, weil es uns in plastischer Deutlichkeit die Beziehungen vor das Auge rückt:

Hirzel hatte die Führung der ökonomischen Gruppe der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, welche in der ersten Zeit fast ausschliesslich im Fahrwasser der Berner Oekonomischen Gesellschaft segelte, das heisst für die berufsmässige Aufklärung der landwirtschaftlichen Bevölkerung sorgte und mit grossem Eifer physiokratische Grundsätze verbreitete. In einem Briefe an den Hauptmann Frey in Basel [1]) berichtet nun Hirzel, wie Kleinjogg oft den Versammlungen dieser Gesellschaft beigewohnt und seine Begriffe mitgeteilt habe, was man für Wege einschlagen sollte, wenn man an der Verbesserung des Feldbaues mit wahrem Vorteil arbeiten wolle. Da habe sich Kleinjogg einmal erhoben und gesagt: «Ihr redet viel unter einander über das, was unseren Beruf ansiehet; erlaubet meine lieben Herren, dass ich euch einige von meinen Mitbrüdern zuführe, und lasset sie in euerer Gegenwart über ihren eigenen Beruf, über Gegenstände, die ihnen am besten bekannt sind reden. Der Bauer bildt sich ein, er verstehe solche Sachen, mit denen er beständig umgeht, besser, als ihr Herren! Hütet euch, sie das Gegentheil bemerken zu lassen, schmeichelt vielmehr ihrer Eigenliebe; lasset sie glauben, dass ihr von ihren Fähigkeiten grosse Begriffe habet, auf solche Weise werdet ihr sie zu einem Wetteifer reitzen, und ihnen Neigung erwecken, Unterweisung anzunehmen. Als Kleinjogg bemerkte, dass wir an seinem Gedanken Geschmack fanden, drang er in uns, einen Gegenstand festzusetzen, den man den Bauren zur Untersuchung vorlegen, und darüber ihre Gedanken verlangen könnte. Er legte uns selbst zu einem Beyspiel die Frage von den Zäunen vor, welche nach seiner Meynung in unserem Lande missbraucht wurden. ... Dieses brachte uns auf den Entschluss, unsern Bauren vorzuschlagen, dass sie die Meynungen über den angezeigten Gegenstand schriftlich übergeben, und wir nahmen uns vor, ihren Wetteifer durch Preise zu reitzen. Wir setzten fest, dieses jährlich zwey mahl zu wiederholen und mit der Frage von den Zäunen, welche uns Kleinjogg vorgelegt hat, den Anfang zu machen. . . . Wir erhielten noch vor Ablauf der angesetzten Zeit sechszehn verschiedene Abhandlungen, deren Gründlichkeit, Ordnung und Deutlichkeit uns in Erstaunen setzten. Kleinjogg war damit nicht zufrieden. Dieses ist wohl, sagte er uns, fürtrefflich für Bauren, die schreiben können, aber oft sind die besten nur sehr ungeschickt die Feder zu führen. Würklich dient unser Philosoph hievon zu einem starken Beweise. Er wiederholte sein Begehren so lange, bis die Gesellschaft endlich einwilligte, mit einer bestimmten Anzahl von Bauren in eine persöhnliche Unterredung zu treten. Man liess Kleinjogg die Auslese treffen, und steckte ihm für die Ausgewählten eine freundliche Einladung in die Hand.»

Die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit ist zwar interessant, kann hier aber überschlagen werden, da das Mitgeteilte genügt, um zu zeigen, wie sich die Zaungeschichte und was an feineren Begriffen darin verwoben ist, in der Weise Gotthelfs zum Vorschein kommt.

«Jedem, sagt dieser grosse Kenner der Bauernseele einmal [1]), jedem ist der Trieb angeboren, äusserlich darzustellen, was unsichtbar sich in ihm regt. Nur stelle ich allerdings die am höchsten unter den Menschen, die mit Bewusstsein etwas darstellen wollen im Leben, die es vermögen, das innerlich Erschaute anschaulich vor andere zu stellen, und um so höher sind sie zu schätzen, je vollendeter ihre Darstellung ist. . . . . Nun fängt mir die Reihe der Darstellenden schon an bei Hans Uli, der einen Zaun macht, und wie er die Stecken stellt und verbindet, verkündet mir, ob der Zaun aus seiner inneren Anschauung hervorgetreten sei oder nicht, ob er Kraft habe, **das Innerliche äusserlich zu machen.** Ja, wahrlich, ich habe in manchem Zaun mehr Geist gefunden, als in manchem Buche. Je schöner vollendet die Gebilde der Gedanken heraustreten, desto höher steht der Schöpfer, desto näher dem, dessen Gedanken Geburten von Welten sind, diese Gebilde mögen nun heraustreten in die Welt als in Schrift verkörperte Gedanken oder als in Stein oder auf der Leinwand erschaffene Gestalten oder als Taten im Leben, Ordnungen in Land und Haus, neue Ordnung der Verhältnisse der Menschen.»

Da hätten wir also zunächst eine deutliche und gerade Linie, die im Längsschnitt über eine Reihe von Jahrzehnten hinweg unsern Kleinjogg, wie er in der Einfalt seines natürlichen Wesens liebt und lebt, mit der vergeistigten Art des grössten schweizerischen Volksdichters verbindet. Der Zaun ist das Verbindungsglied, das die Seelen dieser zwei Menschen und die Art, wie sie die Welt anschauen, vereint.

Wir haben aber noch mehr. Der Vergleich, den wir anstellten, die Linie, die wir zogen, der Faden, den wir blosslegten, führt uns überdies in den Grundkreis der Gedanken- und Gefühlswelt hinein, aus der die «neue Ordnung der Verhältnisse» hervorgeht: die Ordnung in der Seele, in der Wirtschaft, die Ordnung im Hause, in der Gemeinde, im Staat, in jeder Art sozialer Vereinigung, die Ordnung in der ganzen menschlichen Gesellschaft. [2]) Eine Frage drängt sich nun auf: Wo liegen die Wurzeln dieser Gedanken- und Gefühlswelt, in der sich äusserlich von einander so abständige Wesen, ein Natur- und ein Kulturmensch, über Zaun und Hecke hinweg die Hände reichen? Ist diese Uebereinstimmung Zufall oder Gesetz? Gibt es etwas, das jede Menschenseele durchzittert und wie eine Aeolsharfe tönen macht, wenn die Zeit erfüllet ist? Fällt der Kulturmensch zurück in die Instinkte der Väter, oder wird die Natur durch einen plötzlichen Ruck in das Reich des Geistes versetzt? Ein grosser Dichter, der auch ein tiefbohrender Denker war, scheint uns den Schleier dieses Geheimnisses gelüftet zu haben.

[1]) *Joh. Caspar Hirzels* M. D. Mitglied des täglichen Rathes, obersten Stadtarztes und Präsidenten der physikalischen Gesellschaft in Zürich, *Auserlesene Schriften* zur Beförderung der Landwirtschaft und der häuslichen und bürgerlichen Wolfahrt. Erster Band, Zürich, bey Orell, Gessner, Füssli & Comp. 1792. Beylage von Briefen, S. 168 ff.

[1]) *Jeremias Gotthelf,* Die Armennot. Gesammelte Schriften, Berlin 1857, Band XVII, S. 81.

[2]) *Iselin,* Träume eines Menschenfreundes, 2. Teil, S. 26.

Es gibt Augenblicke in unserem Leben, belehrt uns Schiller, wo wie wir der Natur in Pflanzen, Mineralien, Tieren, Landschaften, so der menschlichen Natur in Kindern, in der Sitte des Landvolkes und der Urwelt, nicht weil sie unseren Sinnen wohltut und auch nicht, weil sie unseren Verstand oder Geschmack befriedigt, sondern bloss weil sie Natur ist, eine Art von Liebe und von rührender Achtung widmen. Diese Art des Wohlgefallens sei aber kein ästhetisches, sondern ein moralisches, denn es werde durch eine Idee vermittelt, indem es die durch die Natur dargestellte Idee sei, was wir in den Gegenständen und Wesen, die uns solches Interesse einflössen, lieben. «Wir lieben in ihm das stille schaffende Leben, das ruhige Wirken aus sich selbst, das Dasein nach eigenen Gesetzen, die innere Notwendigkeit, die ewige Einheit mit sich selbst. Sie sind, was wir waren, sie sind, was wir wieder werden sollen. Wir waren Natur wie sie, und unsere Kultur soll uns auf dem Wege der Vernunft und der Freiheit zur Natur zurückführen. Nur wenn der Wille das Gesetz der Notwendigkeit frei befolgt und bei allem Wechsel der Phantasie die Vernunft ihre Regel behauptet, geht das Göttliche oder das Ideal hervor.» [1])

Was hier von augenblicklichen Eindrücken und Gefühlen des einzelnen Menschen gesagt ist, gilt natürlich auch von ganzen Generationen und Epochen im Menschen- und Völkerdasein. Vereinigung, Durchdringung, fortschreitende Harmonisierung von Natur und Kultur in einem unendlichen Prozesse, Entfernung von der Natur und Wiederannäherung an sie, Loslösung vom Urquell unseres Lebens und dann wieder brennender Durst nach seinem erfrischenden Wasser, Flucht aus dem Vaterhause in die weite Welt und reuevolle Rückkehr zur Stätte der verlorenen Kindheit, aus dieser wieder und immer wieder herausdrängend und bis zur flügellahmen Erschöpfung in die Weite und in die Höhe strebend — dies die Spiralbewegung der Menschheit zwischen Natur und Geist, dies des Rätsels Lösung. Unsere Sehnsüchte — sie sind, was wir waren und wiederum: sie sind, was wir werden sollen. Es liegt allemal ein Problem an dem Wendepunkt des Weges, wo der naive und der sentimentale Mensch sich begegnen.

Ist nun so der Schleier von dem Geheimnis gezogen, so flutet auch eine Lichtwelle in den Grundkreis hinein, von dem aus wir nun alle anderen Kreise ziehen wollen, die unser Problem beschreibt.

(Ein dritter Artikel folgt.)



Das stimmt! Von Zeit zu Zeit kommt sogar über die Redaktionen der Speziererpresse und ihrer Mitarbeiter ein Moment genossenschaftlicher Erleuchtung. Einem solchen Lichtblick haben wir die nachfolgende Lesefrucht zu verdanken, die wir der «Schweizerischen Spezereihändler-Zeitung» entnehmen. Es heisst da u. a.: «Das Genossenschaftswesen ist bei unserer heutigen Wirtschaftsordnung zur Notwendigkeit geworden. Es ist das Hilfsmittel, damit auch der Schwächere seine Bedürfnisse .... angemessen befriedigen kann».

[1]) *Schiller*, Ueber naive und sentimentalische Dichtung.

Das stimmt, deshalb haben sich bis heute über 270,000 Familien in der Schweiz genossenschaftlich organisiert, um ihre Konsumentenbedürfnisse angemessener befriedigen zu können.

Die genossenschaftliche Erleuchtung unseres Gewährsmannes von der «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» dauerte jedoch, wie zu erwarten war, nicht lange an. Schon im folgenden Satze verwirrt und verwischt er seinen klaren Gedankengang durch die konfuse Behauptung, die Konsumvereine (doch wohl die reinsten Vertreter des wirtschaftlich-sozialen Genossenschaftsgedankens) seien zu verwerfen!

Wir sehen, die Leere der mittelständischen Ideen machte wieder ihre Rechte geltend.



Die Wahrheit hören sie nicht gern. Ueber krasse Händlerwillkür in Ungarn berichtet die «Frankfurter-Ztg.» und erzählt folgendes Stückchen: «Der Professor an der Universität in Klausenburg, Dr. Stephan Apáthy hat wiederholt den Lebensmittelwucher zur Sprache gebracht und letzthin gegen die «Miniatur-Semmel» protestiert. Die Klausenburger Bäcker drohten nun wegen dieser Rede mit einem Prozess. Dieser ist zwar unterblieben, doch boykottieren sie nun den Unglücklichen, so dass der Professor in ganz Klausenburg kein Gebäck erhalten kann.»

Wären die Klausenburger Konsumenten genossenschaftlich organisiert, so könnte der Herr Professor den Händlern die Wahrheit sagen, ohne Gefahr laufen zu müssen, Hungers zu sterben.



Detailhändler und Konsumverein.

In einem Vortrag in der Gehe-Stiftung zu Dresden über den «modernen Mittelstand» äusserte sich Professor Julius Pierstorff über die privaten Kleinhändler und die Konsumvereine u. a. folgendermassen: «Eine grundfalsche Vorstellung (des Händlers) aber ist es, das Publikum sei da nur des Handels oder gar bestimmter Formen desselben willen. Im Gegenteil: der Handel ist, wie die Produktion, da um des Publikums willen und wie alle übrige Wirtschaftsbetätigung hat er die Aufgabe, den Bedürfnissen der konsumierenden Bevölkerung in zweckmässigster und ökonomischster Weise zu dienen. Und nur soweit er diese Aufgabe erfüllt, ist er existenzberechtigt.

Anspruch auf Schutz gegen unlauteren Wettbewerb wird sicherlich jedermann dem Handel zubilligen. Es muss sich aber dabei in Wirklichkeit um Unlauterkeiten handeln. Die Konkurrenz leistungsfähigerer Betriebe und neuen Formen ist an sich keine unlautere. Uebrigens rührt die wirkliche oder vermeintliche Bedrängnis des Kleinhandels nicht allein, vielfach nicht einmal in erster Linie vom Aufkommen der Grossbetriebe, Versandgeschäfte und Konsumvereine her. Mehr noch vielleicht liegt die Ursache in der wachsenden Ueberfüllung und die dem

Zudrang ungeeigneter Elemente. . . . . Und man kann überall beobachten, dass selbst Bestehen und kräftige Entwicklung von Konsumvereinen die Zahl der Geschäftsgründungen im Kolonialwarenhandel in keiner Weise zu hemmen vermocht hat. Wie können sich solche Neugründungen dann über den Konsumverein beschweren? Solche Beschwerde ist doch nur bei den alten Geschäften zu entschuldigen, denen eine neue Konkurrenz in den Konsumvereinen entstand.

Eine derartige Zersplitterung und Ueberfüllung führt nicht zur Erhöhung der Leistungen und zur Verbilligung, sondern zum Gegenteil. Ein jeder will von seinem kleinen, mit unverhältnismässigen Kosten belasteten Umsatz leben. Die Konkurrenz bleibt hier wirkungslos. Alle die Kleinen haben ein Interesse daran, sich die Preise nicht zu verderben. . . . .

Um die Konkurrenzfähigkeit der mittleren und kleineren Geschäfte gegenüber den Grossbetrieben, Spezialgeschäften und Konsumvereinen zu heben, hat man ihnen wohl genossenschaftlichen Einkauf empfohlen. Möglich ist er überhaupt nur bei gleichmässigem Massenbedarf wie etwa im Kolonialwarenhandel, nicht aber bei starker Individualisierung und Differenzierung der geführten Waren, was die Regel bildet. Aber auch im Kolonialwarenhandel dürften die Konkurrenten sich zur Genossenschaftsbildung wenig geneigt und geeignet zeigen. Zudem vermag sie allenfalls die Einkaufspreise zu ermässigen, nicht aber die sonstigen Geschäftsunkosten! Treten solche Einkaufsgenossenschaften in Wirksamkeit, so beschränken sie den Zwischenhandel und verletzen somit ein anderes Mittelstandsinteresse.

Für eine bedauerliche Verirrung halte ich die Versuche, Warenhäuser, Grossmagazine und Filialbetriebe mit Sondersteuern zu unterdrücken oder wenigstens in ihrer Entwicklung zu hemmen. Schlimmer noch ist m. E. die Neigung, mit ähnlichen Mitteln die gesunde Entwicklung der Konsumvereine zu stören, viel schlimmer deshalb, weil man hier eine nichtkapitalistische Organisation zu Gunsten der kapitalistischen verfolgt. Solche Mittel sind nicht nur wirkungslos, sie sind auch inkonsequent und vor allem von höchster Ungerechtigkeit. Dass grössere Betriebe, ihrer grösseren steuerlichen Leistungsfähigkeit entsprechend, auch höher zur Steuer herangezogen werden, wird niemand missbilligen. Wie aber will man es rechtfertigen, bestimmte moderne rationelle Betriebsformen mit Strafsteuern zu belegen, als wären sie räudige Schafe in der Gesellschaft? Warum verfolgt man nicht auch die grossen Spezialgeschäfte, welche den kleineren Betrieben oft mehr Schaden zufügen als die Warenhäuser? Und wie will man es verteidigen, dass man die ländlichen Einkaufsgenossenschaften auf alle Weise unterstützt, die Konsumvereine der Arbeiter aber, die einen glänzenden Triumph berechtigter Selbsthilfe darstellen und nichts anderes sind als jene, bedrängt, weil sie gross und mächtig wurden?

Die Konsequenz einer solchen Politik führt zu der Forderung, alle grösseren und modernen Betriebe zu verfolgen, zu strafen und zu unterdrücken, nicht nur im Handel, sondern auch in Gewerbe und Industrie. Denn sie alle drücken auf die kleinen Betriebe durch ihre Konkurrenz. Aber diese Konsequenz zu ziehen scheut man sich, weil dann die Torheit und Ungerechtigkeit einer solchen Politik jedermann offenbar würde. Dann würde auch deutlich hervortreten, dass sie sich mit dem Grundsatz der Gewerbefreiheit, auf dem unsere moderne Entwicklung beruht, ohne zureichenden Grund in Widerspruch setzt. . . . . Unsolidität und Unredlichkeit zu bekämpfen liegt im dringenden Interesse des soliden Handels. Jene hat aber nichts mit der Form und Grösse des Betriebes zu schaffen. Zur Unsolidität lässt meist der kleine und schwache Betrieb sich leichter verleiten als der grosse und starke. Und im Kampfe mit ihm ist, nach dem Urteil gerade der kaufmännischen Intelligenz, genossenschaftliche Selbsthilfe wirksamer und erfolgreicher als Staatshilfe. . . . .

Eine Mittelstandspolitik, die überlebten Idealen nach dem Schwinden ihrer Voraussetzungen nachgeht, die gar mit Mitteln äusserer Gewalt und der Ungerechtigkeit einen Kampf führt gegen die Entwicklungsnotwendigkeiten der Zeit, anstatt sich ihnen zu fügen und anzupassen, eine solche Politik ist auf die Dauer ohnmächtig und hat keine Zukunft.»



Die Schokoladeherren und ihr „Treue“ Bonus.

Wie heute versucht wird die genossenschaftliche Solidarität zwischen V. S. K. und seinen Verbandsvereinen zu unterminieren, zeigt das nachfolgende Müsterchen einer «fairen» Geschäftstätigkeit.

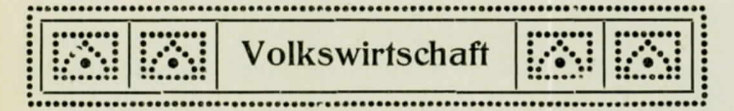
Gewisse Syndikatsfabrikanten erachten es nicht unter ihrer Würde, zu versuchen, die Konsumvereinsverwalter zu **kaufen,** indem sie durch ihre Reisenden den **Treuebonus** den Verwaltern gewähren wollen, wenn nur wieder Syndikatsware geführt wird.

Der einzige Weg, dieser Schmach, die unseren Vereinsverwaltungen angetan worden ist, zu vergelten, ist der Beschluss, prinzipiell keine Reisenden der Syndikatsfabriken mehr zu empfangen.

Bau- und Wohngenossenschaften

Davoser Wohngenossenschaft. Seinem uns soeben zugegangenen dritten Jahresbericht stellt der Vorstand der Davoser Wohngenossenschaft das Motto voran: «Nicht nachlassen gewinnt!» Dass dieser Kernspruch hier am Platze ist, zeigen die Resultate, von denen der Bericht uns Kunde gibt. Nach dreijährigem Bestande hat die Davoser Wohngenossenschaft ihr erstes Eigenheim errichten können, ein stattliches Gebäude, dessen Erstellungskosten sich auf rund 67,000 Franken belaufen und dessen sämtliche Wohnungen schon vermietet und bezogen worden sind. Mit dem Bau des Hauses wurde kurz vor Kriegsausbruch begonnen; dass die Arbeiten trotz des Kriegsunwetters fortgesetzt und glücklich zu Ende geführt werden konnten, stellt der Umsicht und Energie des Vorstandes ein gutes Zeugnis aus. Das Baukapital wurde im wesentlichen durch Anleihen bei der Kontonalbank und bei der Gemeinde Davos aufgebracht. Da der Rechnungsabschluss sich sehr günstig gestaltete, konnte der Mietzins für die einzelnen Wohnungen entsprechend niedrig gehalten werden, obwohl der Hypothekarzins zurzeit höher steht, als man seinerzeit annehmen

konnte. Der Mietzins beträgt für Wohnungen zu zwei Zimmer mit Küche Fr. 35.— bis 43.—, für Dreizimmerwohnungen Fr. 54.— bis 60.— und für Vierzimmerwohnungen Fr. 68.— pro Monat. Alle Wohnungen haben gemeinsame Wasch- und Baderäume. Alle Mieter, heisst es im vorliegenden Bericht, haben sich Mühe gegeben, ihr Heim zu verschönern, was darauf schliessen lasse, dass sie mit dem letztern zufrieden sind und das Gefühl haben, im eigenen Hause zu wohnen. Das Gebäude ist unter Leitung des Herrn Architekten A. Wiederanders in Davos erstellt worden.



Volkswirtschaft

Fabrikstatistik. Die Bewegung der Zahl der Fabriken gestaltete sich nach dem Geschäftsbericht des schweizerischen Industriedepartements im Jahre 1914 in folgender Weise:

Kanton	Zahl der Fabriken Ende 1913 *)	Eintragungen *)	Streichungen *)	Zahl der Fabriken Ende 1914 *)
Zürich	1295	33	36	1292
Bern	1143	37	26	1154
Luzern	195	3	2	196
Uri	18	1	1	18
Schwyz	83	4	3	84
Obwalden	23	—	1	22
Nidwalden	26	1	—	27
Glarus	113	3	3	113
Zug	49	2	—	51
Freiburg	109	1	6	104
Solothurn	282	11	10	283
Basel-Stadt	304	7	6	305
Basel-Land	128	3	1	130
Schaffhausen	106	2	3	105
Appenzell A.-Rh.	214	2	8	208
Appenzell I.-Rh.	13	—	2	11
St. Gallen	941	18	34	925
Graubünden	156	4	—	160
Aargau	534	10	8	536
Thurgau	449	13	39	423
Tessin	245	—	1	244
Waadt	583	17	21	579
Wallis	79	2	1	80
Neuenburg	506	16	9	513
Genf	527	16	8	535
Zusammen	8121	206	229	8098

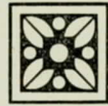
Steuerwesen

Die Kriegssteuer vor der Bundesversammlung. Wie unsere Leser bereits der Tagespresse werden entnommen haben, gelangte der Verfassungsartikel betreffend die Kriegssteuer /bei beiden Räten zur einstimmigen Annahme, ohne dass wesentliche Aenderungen an der bundesrätlichen Fassung vorgenommen worden sind.

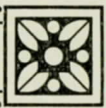
Am 6. Juni soll nun der Verfassungsartikel dem Volk und den Ständen zur Abstimmung unterbreitet werden.

Schon heute möchten wir darauf aufmerksam machen, dass angesichts der gegebenen Verhältnisse es die Pflicht der organisierten Konsumenten ist, für die Kriegssteuer einzutreten.

*) Angaben des Schweiz. Handelsamtsblattes.



Mittelstandsbewegung



Eine Schweiz. Drogen-Einkaufsvereinigung (Sedro) soll in Basel gegründet werden. Die «Drogistische Rundschau» berichtet von einer Versammlung der Drogisten aus Basel-Stadt und Land am 7. April zur Gründung einer Einkaufsvereinigung.

Das Projekt — so lesen wir — eine speziell den Bedürfnissen des Drogistenstandes angepasste Einkaufsorganisation ins Leben zu rufen, fand allgemeine Billigung.

Also auch hier wieder eine mittelständische Gruppe, die zur genossenschaftlichen Selbsthilfe greift, was wir nur begrüssen können. Ob aber dieselben Genossenschafter auch den genossenschaftlichen Bestrebungen der Konsumenten nunmehr Verständnis entgegenbringen werden?



Kreiskonferenzen

Konferenz des V. Kreises (Aargau). An die Delegierten! Das Versammlungslokal «Gasthof zum Bären» befindet sich in unmittelbarer Nähe der Station Suhr. Die Delegierten aus dem untern Kantonsteil werden ab Aarau die «Wynenthalbahn» (Tram) benützen. Wir ersuchen nochmals um pünktliches Erscheinen, damit die Konferenz zur festgesetzten Zeit, um $9^1/_2$ Uhr eröffnet werden kann.

Der Konsumverein Suhr rechnet es sich zur besonderen Ehre an, recht vielen Konferenzbesuchern sein neues flottes Gebäude zeigen zu können.

Das «Heim» der Genossenschafter von Suhr, das erst vor wenigen Monaten bezogen wurde, darf füglich als Muster eines «Konsumladens» bezeichnet werden. Wir möchten die Kreis-Delegierten ebenfalls auffordern, sich persönlich von dem Gesagten zu überzeugen. *G. M.*



Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Jahre 1914. Die nachfolgenden interessanten Angaben entnehmen wir einer offiziellen Mitteilung der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» in Hamburg.

Die bei weitem grösste Gruppe der an den Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen genossenschaftlichen Organisationen bilden die Konsumvereine. Die alljährlich aufgenommenen Statistiken berücksichtigen den Stand der Konsumvereine auf Grund des letzten Jahresabschlusses, der bei den grösseren Konsumvereinen gewöhnlich am 30. Juni, bei den kleineren Konsumvereinen am 30. September stattfindet. Somit liegt der Jahresabschluss der in der Statistik berücksichtigten Konsumvereine in der Hauptsache noch vor Kriegsbeginn. Auf das Ergebnis der statistischen Ermittlungen über den Stand der Konsumvereine hat daher der Krieg einen entscheidenden Einfluss nicht ausgeübt, abgesehen von den zwei Kriegs-

monaten August und September, die in das Geschäftsjahr der kleineren Konsumvereine fielen. Für das Geschäftsjahr 1914 musste von vornherein mit einer geringeren Zunahme des Umsatzes der Konsumvereine gerechnet werden, weil der Niedergang der wirtschaftlichen Konjunktur anfing, sich entscheidend geltend zu machen. Dieser Erwartung entspricht auch die Entwicklung im verflossenen Berichtsjahre. Die Zahl der an den Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften erfuhr einen Rückgang von 1157 auf 1109. Die Ursache des Rückgangs ist die Bezirkskonsumvereinsbewegung, d. h. der Zusammenschluss kleinerer Konsumvereine zu grösseren und die Aufsaugung kleinerer Konsumvereine durch benachbarte grosse Vereine. Die Zahl der berichtenden Konsumvereine erfuhr einen Rückgang von 1129 auf 1094. Hingegen stieg die Mitgliederzahl von 1,621,195 auf 1,717,519, das sind 5,9%. Der Umsatz im eigenen Geschäft erfuhr eine Zunahme von 472 Millionen Mark auf 493 Millionen Mark oder um 4,4%. Eine Uebersicht über diese Entwicklung innerhalb der einzelnen Revisionsverbände des Zentralverbandes gibt die nachfolgende Tabelle.

Name des Revisionsverbandes	1913				1914			
	Zahl der angeschlossenen Vereine	Zahl der berichtenden Vereine	Mitgliederzahl	Umsatz im eigenen Betriebe Mk.[1]	Zahl der angeschlossenen Vereine	Zahl der berichtenden Vereine	Mitgliederzahl	Umsatz im eigenen Betriebe Mk.[1]
Verband bayrischer Konsumvereine . . .	98	96	121 438	29 023 541	95	92	129 095	30 307 794
Verband der Konsumvereine der Provinz Brandenburg und der angrenzenden Provinzen und Staaten	105	101	211 789	44 973 777	103	101	225 374	47 722 158
Verband mitteldeutscher Konsumvereine .	130	130	118 000	37 206 969	132	128	122 495	37 687 117
Verband nordwestdeutscher Konsumvereine	175	169	287 280	85 950 100	168	163	297 586	87 570 123
Verband der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen	53	42	192 474	59 273 665	41	40	205 429	63 955 625
Verband sächsischer Konsumvereine . .	173	173	306 734	106 053 850	162	162	323 454	109 206 819
Verband südwestdeutscher Konsumvereine	117	116	148 700	37 143 014	111	111	163 732	41 844 980
Verband Thüringer Konsumvereine . . .	214	214	131 949	44 575 488	208	208	140 283	45 795 643
Verband württembergischer Konsumvereine	92	88	102 831	27 805 811	89	89	110 071	28 890 260
	1157	1129	1 621 195	472 006 215	1109	1094	1 717 519	492 980 519

[1]) 1 Mk. = Fr. 1.23.

Die Umsatzzahlen der Grosseinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg im Jahre 1914. Trotzdem bei der G. E. G. die fünf ersten Kriegsmonate im Betriebsjahr 1914 berücksichtigt werden mussten, die selbstverständlich nicht spurlos an ihr und ihren Produktivabteilungen vorübergegangen sind, kann eine, wenn auch nicht erhebliche Zunahme des Umsatzes konstatiert werden.

Der Gesamtumsatz der **Warenabteilung** betrug:

	Fr.	Fr.
Januar/Juli 1914	110,420,247. —	
August/Dezember 1914 . .	83,334,323. 03	193,754,570. 03
Januar/Juli 1913	100,974,172. 57	
August/Dezember 1913 . . .	88,504,026. 37	189,478,198. 94
	1914 mehr	4,276,371. 09

Hierin sind enthalten die Umsätze der Produktionsbetriebe mit:

Abteilung **Zigarrenfabriken** und **Tabakfabrikate:**

	Fr.	Fr.
Januar/Juli 1914	2,667,533. 54	
August/Dezember 1914 . .	2,416,482. 18	5,084,015. 72
Januar/Juli 1913	2,703,237. 48	
August/Dezember 1913 . . .	2,192,565. 10	4,895,802. 58
	1914 mehr	188,213. 14

Abteilung **Seifenfabrik Gröba:**

	Fr.	Fr.
Januar/Juli 1914	5,141,269. 98	
August/Dezember 1914 . .	3,295,975. 90	8,437,245. 88
Januar/Juli 1913	4,669,721. 13	
August/Dezember 1913 . .	3,491,645. 28	8,161,366. 41
	1914 mehr	275,879. 47

Abteilung **Zündholzfabrik Lauenburg:**

	Fr.	Fr.
Januar/Juli 1914	343,122. 94	
August/Dezember 1914 . . .	316,407. 69	659,530. 63
Januar/Juli 1913	295,658. 66	
August/Dezember 1913 . . .	271,364. 48	567,023. 14
	1914 mehr	92,507. 49

Abteilung **Teigwarenfabrik Gröba:**

	Fr.
Dezember 1914	32,163. 56

Die **Bankabteilung** setzte auf Girokonto um:

	Fr.	Fr.
Januar/Juli 1914 im Debet .	147,101,936. 55	
August/Dez. 1914 im Debet .	100,351,024. 10	247,452,960. 65
Januar/Juli 1913 im Debet .	134,798,531. 95	
August/Dez. 1913 im Debet .	109,795,130. 38	244,593,662. 33
	1914 mehr	2,859,298. 32

	Fr.	Fr.
Januar/Juli 1914 im Kredit .	153,920,236. 15	
August/Dez. 1914 im Kredit .	103,541,338. 24	257,461,574. 39
Januar/Juli 1913 im Kredit .	143,953,967. 46	
August/Dez. 1913 im Kredit .	102,656,614. 40	246,610,581. 86
	1914 mehr	10,850,992. 53

Die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» bemerkt zu den obigen Zahlenangaben: «Wie aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, sind die fünf Kriegsmonate des verflossenen Jahres an der Grosseinkaufsgesellschaft auch nicht spurlos vorübergegangen, sondern haben auf deren Umsatz vermindernd eingewirkt. Dass trotzdem noch ein vermehrter Umsatz zu verzeichnen ist, ist in Anbetracht der schwierigen Zeit immerhin als erfreuliches Resultat zu bezeichnen.»

Neu erscheint diesmal die Teigwarenfabrik Gröba, die erst im Dezember den Versand ihrer Fabrikate aufnehmen konnte. Ueber den jüngsten Produktionsbetrieb der Grosseinkaufsgesellschaft der deutschen Konsumvereine werden wir nächstens etwas eingehender berichten.

Italien.

Der Stand der italienischen Genossenschaftsbewegung im Jahre 1913/14. Nach den amtlichen Ermittelungen des italienischen Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel bestanden am 30. Juni 1914 in Italien insgesamt **7429** Genossenschaften und zwar:

Konsumvereine	**2255**
Versicherungsgenossenschaften	151
Landw. und Weinbaugenossenschaften	1242
Nahrungsmittelindustriegenossenschaften	125
Fischereigenossenschaften	94
Produktivgenossenschaften	831
Baugenossenschaften	677
Arbeitsgenossenschaften	1758
Verschiedene	296

Am stärksten sind die Genossenschaften vertreten in der Emilia (1667); es folgen Lombardei (1394), Toskana (773), Venetien (633), Piemont (586), Latium (428), Sizilien (385), Ligurien (368), Apulien (289), Campania (259), Marche (238). Weniger als 100 Genossenschaften weisen die Abruzzen, die Basilikata und Sardinien auf; auch Umbrien und Kalabrien haben nur wenig über 100, während die neue Provinz Erithrea (Afrika) über eine einzige verfügt. Eine einheitliche, von den Genossenschaften selbst geführte Statistik besteht noch nicht.

Spanien.

Eine Konsumenten-Grosseinkaufsgenossenschaft. Ein bedeutsames Ereignis legt Zeugnis davon ab, dass auch in Spanien die Konsumgenossenschafts-Bewegung vorwärts kommt. Am 7. Februar — so entnehmen wir der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» — wurde in Barcelona eine Grosseinkaufsgenossenschaft eröffnet. Um das Zustandekommen hat sich besonders Herr Juan Sales Anton, der unermüdliche Pionier des Genossenschaftsgedankens in Spanien, verdient gemacht.

Auch die schweizerischen Genossenschafter nehmen freudigen Anteil an diesem genossenschaftlichen Fortschritt in Spanien.

Rumänien.

Die Verbreitung des Genossenschaftsgedankens in Rumänien. Obwohl in Rumänien die amtliche Statistik in anerkennenswerter Weise sich der genossenschaftlichen Bewegung angenommen hat, sind bisher nur wenige Mitteilungen über das Genossenschaftswesen Rumäniens zu uns gelangt. Das letzte, im Jahre 1913 erschienene Jahrbuch des Internationalen Genossenschaftsbundes enthielt einige spärliche Angaben über das Jahr 1909. Nach diesen Mitteilungen zählte man in Rumänien 2889 Erwerbsgenossenschaften mit ca. 442,000 Mitgliedern (Kreditgenossenschaften 2543, Pachtgenossenschaften 275, Maschinen-Genossenschaften 12, Gemüsegärtner-Genossenschaften 11, Forstgenossenschaften 40 und Molkereigenossenschaften 8). Das eingezahlte Geschäftskapital betrug 50,755,500 Franken. Seiner ganzen Natur nach hat das rumänische Genossenschaftswesen einen vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter.

Wirtschaftsgenossenschaften, vorab Konsumvereine, existierten nur eine ganz verschwindende Anzahl. Die internationale Genossenschaftsstatistik führt für das Jahr 1909 an Wirtschaftsgenossenschaften einzig 15 Genossenschaftsbäckereien mit 769 Mitglieder und einem Betriebskapital von 46,623 Franken auf. Seither hat sich das Bild wesentlich geändert und bereits finden wir, dass die Konsumenten angefangen haben, sich zielbewusst konsumgenossenschaftlich zu organisieren.

Nach dem Jahrbuche der Zentralbank der Volksbanken und landwirtschaftlichen Genossenschaften bestanden am 1. Januar 1912 in Rumänien insgesamt 3556 Genossenschaften mit 596,360 Mitgliedern und einem eingezahlten Kapital von 85,435,625 Franken. Von diesen Genossenschaften waren 2755 Volksbanken (Kreditgenossenschaften) 378 landwirtschaftl. Kollektivbetriebe, **210** Konsumvereine, 69 Absatzgenossenschaften, 119 Waldverwertungs-Genossenschaften, 7 Genossenschaftsmeiereien und 18 Genossenschaftsbäckereien. Eine Eigentümlichkeit Rumäniens, aus seiner Agrarverfassung resultierend, sind die landwirtschaftlichen Kollektivbetriebe (Pachtgenossenschaften), die 1912 ein Areal von fast 370,000 Hektaren gepachtet hatten, während zur gleichen Zeit die gesamten rumänischen Kleinbauern mit weniger als 100 Hektaren Grund zusammen 4,122,689 Hektaren bewirtschafteten, von denen 739,595 Hektaren gepachtet waren, der Rest Eigentum darstellte. Also die Hälfte des Kleinbauernpachtlandes wurde genossenschaftlich bearbeitet. Die Genossenschaften hatten 1912 einen Gesamtumsatz von mehr als 47,587,500 Franken. Die 2755 Volksbanken zählten 510,118 Mitglieder, meistens Bauern. Das Gesamtkapital der Banken betrug annähernd 121,250,000 Franken, meistens Anteile und Einlagen der Mitglieder.

Holland.

Genossenschaftliche Frauengilde. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die «Nederlandsche Coöperatieve Vrouwenbond» am 28. April in der Concordia, Alexanderveld im Haag eine Versammlung abzuhalten, um über die Fragen der genossenschaftlichen Frauenarbeit während der Kriegszeit zu beraten.

Genossenschafterinnen aus den befreundeten Staaten, die sich für diese Tagung interessieren, werden vom niederländischen Frauenbund aufgefordert, sich zur gemeinsamen Arbeit im Haag zu vereinigen.

Dänemark.

Umsatz der dänischen Grosseinkaufsgenossenschaft in Kopenhagen im Jahre 1914. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die «Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger» auch im Jahre 1914 erfreulich entwickelt. Während der Gesamtumsatz von Fr. 85,559,269.55 auf **96,032,577.10** Franken stieg, erreichte der Nettoüberschuss pro 1914 die Summe von Fr. **5,279,170.70** gegenüber Fr. 4,206,252.65 im Vorjahre.

England.

Abschaffung des Arbeitsprämien-Systems in den Betrieben der schottischen Grosseinkaufsgenossenschaft. In der, Mitte Dezember letzten Jahres stattgefundenen Vierteljahresversammlung der Grosseinkaufsgenossenschaft schottischer Konsumvereine wurde mit grosser Mehrheit ein Antrag zum Beschluss erhoben, der seiner prinzipiellen und praktischen Tragweite wegen auch bei unseren Genossenschaften lebhaftem Interesse begegnen dürfte. Mit 498 gegen 211 Stimmen wurde die Beseitigung des seit 44 Jahren in der schottischen Grosseinkaufszentrale praktizierten Arbeitsprämien-Systems beschlossen. Worin dieses System des «Bonus to labour» besteht, ist an dieser Stelle schon früher ausführlicher dargelegt worden. [1]) Jedem Arbeiter und Angestellten der Grosseinkaufsgenossenschaft, sei er nun in den Produktions- oder Distributionsabteilungen der letzteren beschäftigt, wird aus dem erzielten Reinüberschuss eine besondere Prämie entrichtet, die im gleichen prozentualen Verhältnis zur Höhe des verdienten Lohnes steht, wie die den Konsumenten zufliessende Rückvergütung zum Gesamtbetrag der gemachten Einkäufe. Dieser «Bonus» wird nur zur Hälfte in bar ausbezahlt; die andere Hälfte wird dem Betreffenden als verzinsliche Einlage in den Anleihefonds der Grosseinkaufsgenossenschaft gutgeschrieben. Erreicht ein solches Depositum den Betrag von Fr. 100.—, so kann es in Genossenschaftsanteile umgewandelt werden und dem Inhaber erwächst dann aus diesem Besitz das Recht der Teilnahme an der Generalversammlung und folglich der Mitwirkung an der Geschäftsleitung.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man die nun beschlossene Beseitigung dieses Systems im wesentlichen auf den indirekten Einfluss der gewerkschaftlichen Agitation zurückführt. Zur Verdeutlichung der Motive, die im einzelnen für den Beschluss massgebend gewesen sein mögen, wird es jedoch am besten sein, den Befürwortern des betreffenden Antrages auf der Generalversammlung selbst das Wort zu geben, sowie auch die entgegenstehenden Voten kurz zu resümieren, damit die ganze Frage unter der Beleuchtung, in die sie durch die kontradiktorische Behandlung gerückt wurde, an Uebersichtlichkeit gewinne. Der Antrag auf Abschaffung des Arbeits-Bonus war vom Konsumverein der Stadt Greenock eingebracht worden, deren Sprecher, Herr J. M Wilkie, hervorhob, dass sich die schottischen Genossenschafter in Bezug auf die zur Verhandlung stehende Frage in zwei Lagern gegenüberständen. «Aber», fuhr er fort (wir zitieren hier nach dem «Scottish Co-operator»), «selbst die Verteidiger des «Bonus» müssen uns das Recht zugestehen, längst eingebürgerte Gebräuche zur Diskussion zu stellen, ihre Bedeutung abzuwägen und, sofern sich erweist, dass sie dem allgemeinen Fortschritt des Genossenschaftswesens hinderlich sind, ihre Beseitigung zu verlangen. Wir alle erkennen an, dass die Genossenschaften grundsätzlich die Pflicht haben, gute Arbeitsbedingungen zu gewähren und nicht nur ausreichende Löhne zu bezahlen, sondern die Angestellten auch an den erzielten Ueberschüssen partizipieren zu lassen. Darüber hinaus können wir jedoch nicht gehen. Der «Bonus» war ein Ideal der Sozialreformer vor einem halben Jahrhundert. Zu seiner Zeit waren die Gewerkschaften noch sehr unentwickelt, sodass sich das Verlangen der industriellen Arbeiterschaft nach «Gewinnbeteiligung» rechtfertigen liess; heute aber sind die Gewerkschaften stark geworden und der «Bonus» wird von den Kapitalisten als ein Mittel betrachtet, die Gewerkschaften zu bodigen.»

Nach der Ueberlegung des Redners ist das Gewinnbeteiligungssystem nur noch möglich in grossen Unternehmungen mit Monopolstellung. In Genossenschaftsbetrieben ist es um so entbehrlicher, als es auf keinem fundamentalen Genossenschaftsprinzip beruht und z. B. auch in der englischen Konsumvereinsbewegung keine Verteidiger hat. Die englische Grosseinkaufsgenossenschaft probierte zwar die Ueberschussbeteiligung, indessen rieten die Direktoren selbst, es aufzugeben. In Schottland wurde die Arbeitsprämie im Jahre 1870, zwei Jahre nach Etablierung der Grosseinkaufsgenossenschaft eingeführt, und seitdem erfuhr das System der Zuteilung der Prämie mancherlei Veränderung. Wenn man behauptet, die letztere stimuliere den Eifer der Arbeiter, so sei darauf zu antworten, dass die Arbeiter kein Geschenk wünschen. Selbst Herr Maxwell, der einer der wärmsten Verteidiger des «Bonus» ist, habe zugegeben, dass der letztere jene stimulierende Wirkung nicht gehabt habe. Und noch auf der letzten Vierteljahresversammlung der Grosseinkaufsgenossenschaft wurde mitgeteilt, dass es Anstände mit den Arbeitern der Schuhfabriken der Zentrale gegeben habe, die gewissen Privatfirmen der gleichen Branche eine grössere Tagesproduktion zugestanden als der eigenen genossenschaftlichen Unternehmung. Uebrigens wird das Bonussystem ausserhalb der Zentrale nur in ganz wenigen Lokalvereinen praktiziert und wenn man ihm hier keine guten Seiten abzugewinnen vermag, so liegt kein Grund vor, es in der Wholesale Society aufrecht zu erhalten. Im Grunde genommen stelle die Arbeitsprämie keinen Teil des erzielten Ueberschusses dar, sondern sie charakterisiere sich als eine Mehrbelastung der Produktion und falle daher in letzter Linie auf den Konsumenten zurück. Nur in ihrer Eigenschaft als Kunden ihrer eigenen Läden sollten deshalb auch die Arbeiter und Angestellten der genossenschaftlichen Etablissemente einen Anspruch auf die Ausrichtung eines Teiles der Ueberschüsse erheben — mit anderen Worten, sie sollen sich an ihrer Rückvergütung auf bezogene Waren genügen lassen.

Die Ausführungen dieses Redners wurden von anderen Votanten kräftig unterstützt, während sich einige weitere Delegierte mit Nachdruck für die Beibehaltung des bisherigen Systems einsetzten. Herr Low, der Vertreter des Konsumvereins von Kinning Park, äusserte sich als Führer der Opposition wie folgt: Es gebe zweierlei Arten der Ueberschussbeteiligung, eine kapitalistische und eine genossenschaftliche. Die erstere bezwecke, durch Intensivizierung der Arbeit und Beschneidung der Löhne die Gewinne der Unternehmer zu mehren. Im kapitalistischen wie im genossenschaftlichen Arbeitsprozess bleibe nach Bezahlung der Geschäftsleitung und Entlöhnung der Arbeiter ein Ueberschuss, der, sofern es sich um ein Privatunternehmen handelt, in der Regel ausschliesslich den Unternehmern zufällt. Der ganze Zwiespalt zwischen Kapital und Arbeit erklärt sich in der Hauptsache aus dieser Tatsache. Die genossenschaftliche Arbeitsprämie macht dieser Ungerechtigkeit ein Ende und gerade dadurch, dass sie den Arbeitern und Angestellten ein Anrecht gibt, mit am gemeinsam erarbeiteten Ueberschuss zu partizipieren, unterscheidet sich die genossen-

[1]) Siehe besonders Jahrgang 1912, Seite 456 und ff. des «Schweiz. Konsum-Vereins»: Kapital- und Verwaltungsbeteiligung der Arbeiter in den britischen Produktivgenossenschaften.

schaftliche Betriebsführung vorteilhaft von den Unternehmungen der Privatindustrie. Der Sprecher sucht an einem Beispiel nachzuweisen, dass auch die Arbeitsprämie nicht zu Lasten des Konsums falle; wenn die Konsumvereine Waren beziehen, bezahlen sie dieselben zu Marktpreisen und der Bonus hat andererseits die Eigenschaft, kraft des grösseren Eifers, den er bei den Arbeitern auslöst, die Herstellung des Produktes um soviel zu verbilligen, als die in ihm vergegenständlichte Geldsumme den Konsum wiederum belasten mag. Die meisten Arbeiter in der Privatindustrie würden froh sein über die Ausrichtung eines solchen Bonus — warum sollten die Genossenschaften auf die Beibehaltung dieses Modus verzichten?

Nachdem sich drei andere Redner in ähnlichem Sinne geäussert, der Delegierte des Konsumvereins von Leith, Her Peddie, dagegen ein Votum für die Abschaffung des «Bonus»-Systems abgegeben und der erstgenannte Referent (Wilkie) in einer Replik noch einmal seinen Standpunkt verteidigt hatte, wurde die Abstimmung vorgenommen, deren Resultat wir schon weiter oben mitgeteilt haben. Da der Beschluss mit über zweidrittel Mehrheit der Stimmen gefasst wurde, muss er in Kraft erwachsen und die alte und viel umstrittene Frage der Ueberschussbeteiligung in Genossenschaftsbetrieben wäre also für diesmal in verneinendem Sinne entschieden.

Wie wir seither der «Co-operative News» entnommen, haben inzwischen auch die Angestellten der Schottischen Grosseinkaufsgenossenschaft zu dieser Angelegenheit Stellung genommen und an die Verwaltung der Zentrale ein dahingehendes Gesuch gerichtet, der durch die Abschaffung des Bonus entstehende Verdienstausfall möchte durch eine entsprechende Lohnerhöhung kompensiert werden. Eine in diesem Sinne redigierte Petition der Angestellten trägt 5943 Namensunterschriften.

Aus unserer Bewegung

Aarau. Das Rechnungsjahr 1914 ist durch den ungünstigen Abschluss des Jahres 1913, die Aufhebung einer auswärtigen Ablage und, last not least, auch durch den Krieg stark beeinflusst worden. Deshalb ging die Mitgliederzahl von 575 auf 515, der Umsatz von Fr. 218,299.35 auf Fr. 156,563.23 zurück. Aus dem Reinüberschuss von Fr. 6054.84 werden Fr. 4224.65 (4%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 700.— dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 600.— an den Mobilien, Fr. 500.— an den Immobilien abgeschrieben und Fr. 30.19 auf neue Rechnung vorgetragen.

Ascona. Wie wir der Bilanz vom 10. Januar 1915 entnehmen, hat unser Tessiner Verbandsverein im Rechnungsjahre 1914 einen Reinüberschuss von Fr. 3266.11 erzielt. Dazu kommt noch der Vortrag vom letzten Jahre in der Höhe von Fr. 950.18, so dass für die Verteilung insgesamt Fr. 4216.29 in Betracht kommen. Dieser Betrag soll folgende Verwendung finden: Fr. 2560.— (8%) sollen den Mitgliedern rückerstattet werden. Weitere Fr. 450.— fallen den Behörden zu. Fr. 1000.— werden auf dem Backofen abgeschrieben und Fr. 206.29 auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Stand der Genossenschaft ist gut. Die Aktiven setzen sich zusammen wie folgt: Warenlager Fr. 10,341.23, Barschaft, Bankguthaben und Wertschriften Fr. 7749.24, Ausstände der Mitglieder Fr. 236.81, Backofen Fr. 1118.15, Mobilien Fr. 1.—. Demgegenüber stehen als Passiven: Anteilscheinkapital Fr. 4950.—, Genossenschaftsvermögen Fr. 9366.39, Kontokorrentschulden Fr. 1757.75 und transitorische Posten Fr. 3372.29.

Balsthal. Währenddem unter normalen Verhältnissen voraussichtlich nur eine kleine Verminderung oder sogar eine Zunahme des Warenverkehrs gegenüber dem Vorjahre eingetreten wäre, haben nun die fünf Kriegsmonate bewirkt, dass der Umsatz von Fr. 242,352.25 um Fr. 21,081.75 oder rund 9% auf Fr. 221,270.50 sank. Auch die Mitgliederzahl zeigt eine Verminderung ihres Bestandes um 14 auf 660, eine Tatsache, die in Anbetracht der nur noch geringen Ausdehnungsmöglichkeit der Genossenschaft nicht gerade erstaunlich ist. Bis zu einem gewissen Grade gelitten hat auch die Sparkasse. Ihr, für die Verhältnisse eines Konsumvereins sehr hoher Bestand von Fr. 86,308.80 zu Beginn des Jahres sank bei Fr. 25,424.05 Einzahlungen und Fr. 29,722.— Rückzahlungen auf Fr. 82,010.85 am Schlusse des Jahres.

Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beträgt Fr. 35,993.85, der Vortrag vom letzten Jahr Fr. 122.30, oder die Gesamteinnahmen Fr. 36,116.15. Demgegenüber mussten entrichtet werden an Unkosten Fr. 13,612.30, an Steuern Fr. 1612.15, an Zinsen Fr. 1293.70. Sonach verbleibt ein Reinüberschuss von Fr. 19,598.—. Daraus werden Fr. 15,200.— (8%) den Mitgliedern als Rückerstattung ausgerichtet, Fr. 734.85 auf Liegenschaften, Fr. 171.30 auf Mobilien und Fr. 748.15 auf dem Warenlager abgeschrieben, Fr. 979.90 dem Amortisationsfonds, Fr. 885.60 dem Reservefonds und Fr. 500.— dem Baufonds zugewiesen, Fr. 300.— an verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen vergabt und Fr. 78.20 auf neue Rechnung vorgetragen.

Bex. Den wenigen Angaben des Rechnungsberichtes 1914 entnehmen wir, dass ein Reinüberschuss von Fr. 11,155.62 erzielt wurde. Dieser Betrag wurde verwendet zur Ausrichtung einer Rückvergütung von Fr. 6630.96 (8%), zur Aeufnung des Genossenschaftsvermögens (Fr. 2500.—), zu Abschreibungen auf Mobilien (Fr. 459.10) und Immobilien (Fr. 1000.—) und als Vortrag auf neue Rechnung (Fr. 565.56). — Die rückvergütungsberechtigten Bezüge betragen Fr. 82,887.— oder Fr. 7802.— mehr als der Gesamtumsatz des Vorjahres. Der Fortschritt ist demnach ziemlich bedeutend.

Bülach. Trotz der Gründung einer Konkordiagenossenschaft ein kleiner Fortschritt. Die Mitgliederzahl ist von 172 auf 179, der Umsatz von Fr. 115,049.48 auf Fr. 117,076.88 angestiegen. Bedeutend zurückgegangen — eine Erscheinung, die wir fast überall beobachten und die wir vor allem auf die Preispolitik zurückführen müssen — ist jedoch der Ueberschuss. Er beträgt nur Fr. 9275.32 gegenüber Fr. 14,029.26 im Vorjahre. Davon werden Fr. 6710.88 (Fr. 8660.90) bezw. 8% (10%) den Mitgliedern, Fr. 511.60 (Fr. 525.55) bezw. 4% (5%) den Nichtmitgliedern rückerstattet, Fr. 1854.64 (Fr. 2805.85) dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 198.20 (Fr. 2036.96) auf neue Rechnung vorgetragen.

Brusino-Arsizio. Die Verwaltung dieser kleinen Genossenschaft legt uns zum erstenmale einen ausführlichen gedruckten Rechnungsbericht vor. Wie wir daraus ersehen, ist es im Jahre 1914 wiederum ein Stück vorwärts gegangen. Die Mitgliederzahl ist von 47 auf 54, der Umsatz von Fr. 22,786.73 auf Fr. 26,724.35 angewachsen. Aus dem Fr. 1138.39 betragenden Ueberschuss werden Fr. 784.— (4½%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 227.— dem Reserve- und Fr. 127.39 dem Erneuerungsfonds zugewiesen.

Courrendlin. Wir entnehmen dem Bericht über das am 31. Oktober abgeschlossene 10. Rechnungsjahr, dass der Rückgang im vorausgehenden Rechnungsjahr wiederum einem Fortschritt gewichen ist. Der Umsatz beträgt Fr. 141,787.60 gegenüber Fr. 136,837.60 im Vorjahre, die Mitgliederzahl ist von 262 auf 269 gestiegen. Der Rohüberschuss, nach Ausrichtung einer Rückerstattung von 8½% wie im Vorjahre, beläuft sich auf Fr. 11,377.12 (Fr. 12,412.34 im Vorjahre). Dazu kommt der Vortrag ab letzter Rechnung in der Höhe von Fr. 19.04 (Fr. 27.32). Diesen Einnahmeposten stehen gegenüber als Ausgaben die allgemeinen Unkosten: Fr. 9,198.18 (Fr. 9188.41) und die Zinsen: Fr. 501.15 (Fr. 732.21). Der Reinüberschuss von Fr. 1696.83 (Fr. 2519.04), der sich hieraus ergibt, fand folgende Verwendung: Fr. 1000.— (Fr. 1500.—) Zuweisung an den Reservefonds, Fr. 400.— (Fr. 500.—) Zuweisung an den Dispositionsfonds, Fr. 150.— (Fr. 400.—) Abschreibung auf dem Mobiliar, Fr. 100.— (Fr. 100.—) Vergabungen und Fr. 46.83 (Fr. 19.04) Vortrag auf neue Rechnung.

Dietikon. Das am 3. Januar 1915 abgeschlossene 6. Rechnungsjahr verzeichnet einen Umsatz von Fr. 35,560.— gegenüber einem solchen von Fr. 32,275.— im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg um 13 auf 127. Aus einem Reinüberschuss von Fr. 2880.83 werden Fr. 1960.— (8%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 577.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, mit Fr. 82.40 die Anteilscheine verzinst, Fr. 80.— dem Verwaltungsrat und den Revisoren als Entschädigung für geleistete Dienste überwiesen, Fr. 166.50 auf dem Mobiliar abgeschrieben, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

Nach Zuteilung aus dem Jahresergebnis stehen die Mobilien mit Fr. 1200.—, der Reservefonds mit Fr. 1819.— zu Buch. Die Anteilscheine der Mitglieder betragen Fr. 2334.83.

Dübendorf. Das zweite Rechnungshalbjahr 1914 weist einige Spuren des Krieges auf und zwar sonderbarerweise nicht, wie es gewöhnlich der Fall ist, besonders am Ueberschusse,

sondern am Umsatz. Dieser beträgt Fr. 158,602.36 gegenüber Fr. 186,699.97 im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Auch der Rohüberschuss weist eine kleine Verminderung von Fr. 22,439.03 auf Fr. 20,529.03 auf, aber ebenso auch die Unkosten und zwar eine viel grössere von Fr. 15,624.14 auf Fr. 11,251.82, so dass der Reinüberschuss eine Steigerung von Fr. 6814.89 auf Fr. 9277.21 aufweist. Ueber dessen Verteilung sind keine Angaben ersichtlich.

Felsberg. Bei einem Umsatze von Fr. 76,882.99, der sich auf 125 Mitglieder verteilt, wurde ein Reinüberschuss von Fr. 10,865.— erzielt. Aus diesem wurden den Mitgliedern Fr. 8501.90 (12%) rückerstattet, Fr. 840.15 den Behörden und Fr. 30.— den Angestellten als Gratifikation ausgerichtet und der Rest, d. h. Fr. 1492.95 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reservefonds ist, soweit wir die Rechnungen des Konsumvereins Felsberg zurückverfolgen können, immer auf der Höhe von Fr. 1510.84 geblieben, trotzdem noch jedes Jahr ein hübscher Betrag zur Aeufnung vorgesehen war.

Genf. In Genf hat der Verwalter der dortigen Konsumgenossenschaft, Herr Déthiollaz, nach 24jähriger Wirksamkeit im Dienste der Genossenschaft seine Stellung aufgegeben. Wie uns nun aus Genf berichtet wird, fand am letzten Sonntag zu Ehren des Zurücktretenden in den Bureaux der Genossenschaft eine schlichte Abschiedsfeier statt, an der sich fast das gesamte Personal des Vereins beteiligte. In Anerkennung der grossen Verdienste, die sich Herr Déthiollaz um die «Société coopérative suisse de consommation Genève» erworben hat, wurde ihm neben einer Blumenspende ein schönes Geschenk überreicht und mit ehrenden Worten seiner Verdienste gedacht. Die kleine Feier zeugte von dem echt genossenschaftlichen Geist, der in den Beziehungen zwischen Vorstand und Personal unseres Genfer Verbandsvereins vorwaltet.

Kloten. Der Umsatz blieb mit Fr. 111,540.31 um Fr. 9419.69 hinter dem vorjährigen zurück. Die Mitgliederzahl blieb bei je 4 Eintritten und Austritten auf 121. Einem Rohüberschuss von Fr. 18,867.56 (Fr. 18,509.65) stehen Unkosten im Betrage von Fr. 15,101.89 (Fr. 14,614.39) gegenüber, so dass zur Verteilung an die Mitglieder noch ein Reinüberschuss von Fr. 3765.67 (Fr. 3895.26) verbleibt.

Kradolf-Schönenberg. Das 5. Rechnungsjahr, 1914, brachte dem Vorstande viel Mühe und Arbeit und zwar nicht nur in seiner zweiten Hälfte, sondern auch schon in den vorhergehenden Monaten. Zunächst einmal nahmen die Vorarbeiten zur Einrichtung von zwei Ablagen viel Zeit in Anspruch, dann erforderte auch das Projekt zu einem Anbau an die Liegenschaft der Genossenschaft, bezw. einem Umbau viel Arbeit. Die beiden Ablagen konnten noch vor dem Kriegsausbruch eröffnet werden, die eine in Heldswil am 20. Mai, die andere in Sulgen am 27. Juli, die Ausführung des Anbaues musste jedoch, da noch die Anstalten zur Finanzierung durch die Mobilisation unterbrochen wurden, auf günstigere Zeit verschoben werden.

Von dem Gesamtumsatz aus dem eigenen Betriebe im Betrage von Fr. 113,214.20 (Fr. 101,553.60 im Vorjahre) entfallen Fr. 10,814.20 (Fr. 8903.60) auf Migrosverkäufe, Fr. 46,900.— (Fr. 49,000.—) auf die Ablage Kradolf, Fr. 44,100.— (Fr. 43,650.—) auf die Ablage Schönenberg und Fr. 3600.— bezw. Fr. 7800.— auf die neu errichteten Ablagen in Heldswil und Sulgen. Ausserdem wurden im Rabattvertrag mit Privatbäckern Fr. 6332.45 (bis und mit 31. Juli) gegenüber Fr. 10,708.60 im Vorjahre umgesetzt. Seit Kriegsausbruch vermittelt die Genossenschaft selbst Brot, das in der Konsumbäckerei Amriswil hergestellt wird, und erreicht dadurch zwei Vorteile gegenüber dem früheren System. Sie kann zunächst einmal das Brot etwas billiger abgeben als die Privatbäcker und kann zudem noch immer mit Preisaufschlägen 14 Tage länger zuwarten als diese.

Die Mitgliederzahl ist bei 39 Eintritten und 4 Austritten auf 221 angestiegen, die Zahl der Bezüger, die nicht Mitglieder sind, beträgt 206. Der Umsatz verteilt sich also auf 427 Haushaltungen und wäre demnach noch einer bedeutenden Steigerung fähig. Der Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 7560.76 soll folgende Verwendung finden: Den Mitgliedern sollen Fr. 4666.50 bezw. 7%, den Bezügern, die nicht Mitglieder sind, Fr. 974.50 bezw. 5% auf ihre Bezugssumme rückerstattet werden. Der Reservefonds soll um Fr. 1500.—, der Baufonds um Fr. 300.— erhöht werden. Je Fr. 20.— sollen der Kleinkinderschule, dem Arbeitersekretariat und der Kriegsnotunterstützung überwiesen, Fr. 59.76 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Lachen. Das am 31. Oktober abgeschlossene 6. Rechnungsjahr weist einen erfreulichen Fortschritt auf. Der Umsatz ist von Fr. 81,279.41 auf Fr. 94,206.40 angestiegen, die Mitgliederzahl von 252 auf 279. Der Reinüberschuss beträgt Fr. 12,559.03 (Fr. 11,387.19 im Vorjahre). Daraus werden Fr. 7973.— (Fr. 6713.85) bezw. 10% (10%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 2511.80 (Fr. 2277.43) dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 235.60 (Fr. 231.08) auf der Liegenschaft abgeschrieben, Fr. 500.— (Fr. 500.—) dem Baufonds zugewiesen, Fr. 500.— (Fr. 500.—) an die Bäckerei vergütet und Fr. 838.63 (Fr. 1164.83) auf neue Rechnung vorgetragen.

Laufenburg. Noch bedeutend stärker als unser Verbandsverein in Rheinfelden hat die Schwestergenossenschaft in Laufenburg unter der Grenzsperre zu leiden gehabt. Dadurch wurden viele Mitglieder, die im Grossherzogtum Baden wohnen, an der Benützung des Genossenschaftsladens verhindert, oder konnten, nachdem die Grenzsperre etwas abgeschwächt worden war, infolge des Ausfuhrverbotes für viele Nahrungsmittel nur noch sehr kleine Bezüge machen. Und das wirkte nicht nur auf den Umsatz, sondern auch auf die Mitgliederzahl und damit im Zusammenhang in geringem Masse auch auf die Höhe des Anteilscheinkapitales und der Sparguthaben ein. Als weitere Ursachen kommen auch noch in Betracht der Wegzug vieler Arbeiter, die am Bau des Kraftwerkes beschäftigt gewesen waren und selbstverständlich auch, wie überall, der Krieg. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände kann man die hier folgenden Zahlenangaben sehr wohl verstehen. Der Umsatz im eigenen Laden ging von Fr. 75,117.91 auf Fr. 63,820.30 zurück, die Mitgliederzahl betrug am 3. Januar 1915 noch 250 gegenüber 272 am 6. Januar 1914, das Anteilscheinkapital erlitt einen Rückfall von Fr. 1363.— auf Fr. 1253.—, die Sparguthaben einen solchen von Fr. 8008.59 auf Fr. 7882.—. Am stärksten zum Ausdruck bringt jedoch alle diese Faktoren der Reinüberschuss, der noch Fr. 5520.58 beträgt gegenüber Fr. 8899.02 im Vorjahre. Anstatt einer Rückvergütung von 10% auf die im eigenen Laden bezogenen Waren und 4% auf die Bezüge bei den Vertragslieferanten kann deshalb auch nur noch eine von 7 bezw. 3% ausgerichtet werden.

Morges. Als eine ganz aussergewöhnliche Erscheinung können wir verzeichnen, dass der Umsatz unseres Verbandsvereins in Morges in den sieben Jahren seines Bestehens noch nie eine so grosse Zunahme erfahren hat, als gerade im verflossenen Jahre. Er stieg von Fr. 114,119.10 auf Fr. 133,840.83. Auch die Mitgliederzahl verzeichnet eine, allerdings etwas kleinere, Steigerung von 418 auf 450. Einem Rohüberschuss im Betrage von Fr. 23,308.87 (Fr. 20,140.15 im Vorjahre) stehen die Unkosten mit Fr. 10,416.71 (Fr. 9592.99), die Zinsen mit Fr. 123.75 (Fr. 59.83) und der Vortrag vom Vorjahre mit Fr. 73.— (0) gegenüber, so dass ein Reinüberschuss von Fr. 12,695.41 (Fr. 10,487.33) verbleibt. Aus diesem werden Fr. 9020.— bezw. 7% den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 2539.08 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 592.72 auf den Mobilien abgeschrieben, Fr. 215.— bezw. 4% als Anteilscheinzins vergütet und Fr. 328.61 auf neue Rechnung vorgetragen.

Murgenthal. Im Rechnungsjahre 1914 wurde ein Umsatz von Fr. 73,710.— (Fr. 65,125.— pro 1913) erzielt. Die Mitgliederzahl stieg in diesem Zeitraum von 168 auf 190. Aus einem Reinüberschuss von Fr. 6575.41 werden Fr. 3900.— (8%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1600.— dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 100.— auf den Mobilien abgeschrieben, Fr. 800.— dem Vorstand zur Entschädigung für seine Bemühungen ausgerichtet und endlich Fr. 175.41 auf neue Rechnung vorgetragen.

Neuendorf. Vor allem der Ende des Jahres 1913 erfolgten Eröffnung einer Ablage in Oberbuchsiten ist es zu verdanken, dass sich der Umsatz und die Mitgliederzahl ziemlich stark erhöhten. Der Umsatz stieg von Fr. 71,431.75 auf Fr. 96,733.05, die Mitgliederzahl von 257 auf 286. Auch der Reinüberschuss steht mit Fr. 8908.20 bedeutend über dem letztjährigen, der nur Fr. 5739.70 betrug. Er erlaubt neben der Ausrichtung einer Rückerstattung von Fr. 6730.— (10% wie im Vorjahre) die Erhöhung des Genossenschaftsvermögens um Fr. 890.—. Ausserdem können Fr. 1288.20 unverteilt bleiben und auf neue Rechnung vorgetragen werden, eine Reservestellung, die dadurch ihre besondere Berechtigung erhält, dass auf 1. Mai Fr. 2200.— Obligationengelder zurückbezahlt werden müssen.

Oberentfelden. Das am 31. Dezember abgeschlossene Rechnungsjahr verzeichnet einen neuen Fortschritt, und zwar ist die Mitgliederzahl von 317 auf 344, der Umsatz von Fr. 121,608.56 auf Fr. 131,566.48 gestiegen. Die Roherträgnisse des Waren-, Migros- und Emballagekonto betragen zusammen Fr. 23,305.80, die Eintrittsgebühren Fr. 277.65, der Vortrag von letzter Rechnung Fr. 39.29. Demgegenüber betragen die allgemeinen Unkosten Fr. 8364.25, die Zinsen Fr. 1139.63, die Abschreibung auf dem Mobiliar Fr. 184.40. Aus dem Ueberschuss im Betrage von Fr. 13,934.46 werden zunächst Fr. 9980.15 (10%) rückerstattet, dann Fr. 2248.80 dem Reservefonds, Fr. 697.— dem Baufonds und Fr. 100.— dem Unfallversicherungsfonds für die Angestellten zugewiesen, Fr. 415.29 auf dem Warenlager abgeschrieben, Fr. 200.— zu Vergabungen und Gratifikationen verwendet und Fr. 293.22 auf neue Rechnung vorgetragen.

Payerne. Währenddem das Ergebnis des ersten Rechnungsjahres noch etwas durch die Unkosten der Gründung beeinflusst worden war, hat das zweite Rechnungsjahr vorzüglich

abgeschnitten. Einem Rohüberschuss von Fr. 7129.96 stehen Unkosten in der Höhe von nur Fr. 2523.33 gegenüber, so dass sich ein Reinüberschuss von Fr. 4606.63 ergibt. Aus diesem werden ungefähr gleiche Beträge zur Ausrichtung einer Rückerstattung in der Höhe von 7% (Fr. 1933.05) und zur Aeufnung des Genossenschaftsvermögens verwendet, Fr. 326.50 an den Mobilien abgeschrieben und Fr. 500.— auf neue Rechnung vorgetragen.

Die gute Lage der Genossenschaft erhellt aus folgenden Zahlen: Der Warenbestand beträgt Fr. 5713.61 (Verkaufspreis weniger 25%), das Mobiliar Fr. 400.—, Kasse, Wertschriften und Bankguthaben zusammen Fr. 1482.46. Diese Betriebswerte wurden aufgebracht durch Anteilscheine (Fr. 1302.96), das Genossenschaftsvermögen (Fr. 2327.08), Kautionen (Fr. 1431.96), den Verfügungsfonds (Fr. 101.02) und den unverteilten Ueberschuss (Fr. 2433.05).

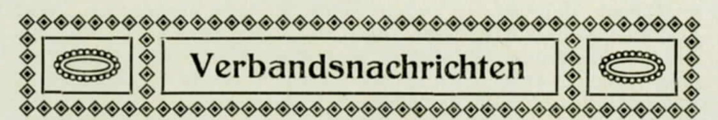
Der Umsatz ist von Fr. 30,234.20 im Jahre 1913 auf Fr. 36,486.60 im vergangenen Rechnungsjahre gestiegen, die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1914 136 gegenüber 125 am gleichen Tage des Vorjahres.

Rupperswil. (Korr.). Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges machen sich dem Geldbeutel der Hausfrau mit beängstigender Deutlichkeit bemerkbar. Das Haushaltungsbudget, das oft genug mit den normalen Einnahmen kaum in Uebereinstimmung zu bringen ist, muss sich manchen sehr bedeutenden Abstrich gefallen lassen, namentlich dort, wo der Verdienst ohnehin mangelhaft ist. Dazu kommt das rapide Ansteigen der Preise fast aller Verbrauchsgüter. Wie sorgen die Landesbehörden für uns? Was tut der Verband schweiz. Konsumvereine, um den Mangel an Lebensmitteln und der Verteuerung der Lebenshaltung zu steuern? Welche Stellung nimmt der Konsumverein seinen notleidenden Mitgliedern gegenüber ein? Bange Fragen, welche den sorgenden Familienvater und die sparend einteilende Hausmutter bewegen. Darauf wollte die Konsumgenossenschaft den Interessenten von Rupperswil und Umgebung von kompetenter Seite Antwort geben lassen, indem sie am Sonntag, den 14. März 1915, abends 8 Uhr im Gemeindesaal Rupperswil einen Lichtbildervortrag veranstalten. Das aktuelle Thema «Weltkrieg und Lebensmittelversorgung» vermochte zirka 150 Zuhörer anzuziehen, welche ungefähr 1½ Stunden lang mit lobenswerter Aufmerksamkeit den Worten des Herrn Referenten folgten. Herr H. Thurow, welcher sich auf Veranlassung des V. S. K. den Konsumenten von Rupperswil zur Verfügung gestellt hatte, verstand es in freiem fliessendem Vortrage in allgemein verständlicher Sprache das Interesse der Anwesenden zu fesseln. Was der hohe Bundesrat kraft seiner Machtbefugnisse zur Sicherstellung der Versorgung der schweizerischen Bevölkerung mit Brotgetreide und anderen Lebensmitteln sowie mit Rohmaterialien seit Kriegsbeginn unternommen hat, wurde dargetan. Wie die Behörden des V. S. K. es an keiner Mühe, an keinem Mittel fehlen liessen, um den Verbandsvereinen zu beschaffen, was diese für ihre Mitglieder benötigten, wurde den Zuhöhrern zum Bewusstsein gebracht. Aber gebührend wurde auch hervorgehoben, dass die Mitglieder in dieser schweren Zeit ihrer Genossenschaft und diese dem Verbande desto mehr Treue und Verständnis beweisen müssen, je grössere Anforderungen an die Konsumentenorganisationen gestellt werden. Nicht minder eindringlich verschaffte sich die Mahnung Gehör, aus den Preissteigerungen und Unzuträglichkeiten aller Art, die speziell aus dem zu Kriegsbeginn beobachteten Ansturm auf die Lebensmittelgeschäfte resultierten, zu lernen, dass es sich bitter rächt, wenn eigennützige Sonderbestrebungen den altbewährten Grundsatz verleugnen: «Einer für alle, alle für einen». — Die vielen wohlgelungenen, mit den nötigen Erläuterungen vorgeführten Lichtbilder vertieften den Eindruck des vorzüglichen Referates, welches die Zuhörer, so viele sich seither vernehmen liessen, bestens befriedigte. Mögen die Darbietungen des Herrn Referenten überall den verdienten Dank ernten und dem Genossenschaftsgedanken treue Anhänger werben.

Sessa-Monteggio. Das dritte Rechnungsjahr, umfassend die Zeit vom 5. Januar 1914 bis 5. Januar 1915, verzeichnet bei einem Umsatz von Fr. 68,602.39 (Fr. 52,995.25 im Vorjahre) einen Rohüberschuss von Fr. 5108.08 (Fr. 5570.33). Dazu kommen der Vortrag ab letzter Rechnung in der Höhe von Fr. 85.49 (0) und die Kapitalzinseneinnahmen mit Fr. 43.15 (0). Von diesen Gesamteinnahmen im Betrage von Fr. 5236.72 (Fr. 5570.33) gehen die Unkosten im Betrage von Fr. 2527.82 (Fr. 1986.35) ab, so dass ein Reinüberschuss von Fr. 2708.90 (Fr. 3593.98) verbleibt. Dieser soll folgende Verwendung finden (die entsprechenden Zahlen pro 1913 finden sich nicht im Jahresberichte vor): Fr. 2050.— Rückerstattung an die Mitglieder, Fr. 540.— Reserveeinlagen, Fr. 118.90 Abschreibung auf dem Mobiliar und Fr. 50.— Vergütung an die Verkäuferin.

Wettingen-Kloster. Dem in unserer Druckerei hergestellten Bericht über das 37. Rechnungsjahr entnehmen wir, dass der Umsatz um Fr. 45,293.79 auf Fr. 394,390.46, die Mitgliederzahl um 25 auf 713 zurückgegangen ist. Auf dem Verkehr des Warengeschäftes wurde ein Rohüberschuss von Fr. 81,483.15, auf dem des Bäckereigeschäfts ein solcher von Fr. 15,136.17 erzielt. Rechnet man hiezu den Vortrag vom letzten Jahre in der Höhe von Fr. 1815.61, so ergibt sich als Summe der Einnahmen Fr. 98,434.93. Für Zinsen mussten Fr. 5121.65, für Unkosten Fr. 39,635.39 und für Rückvergütungen an ausgetretene Mitglieder Fr. 910.19 verwendet werden. Aus dem Reinüberschuss im Betrage von Fr. 52,767.70 werden Fr. 41,520.10 (12%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 2000.— auf den Mobilien, Fr. 6500.— auf den Liegenschaften abgeschrieben, Fr. 1000.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 1747.60 auf neue Rechnung vorgetragen.

Die wichtigsten Bilanzzahlen weisen folgendes Bild auf. Das Warenlager beträgt Fr. 76,259.79, die Ausstände Fr. 16,000.—, die Liegenschaften Fr. 154,476.50, die Mobilien Fr. 1987.65, das Genossenschaftsvermögen Fr. 35,656.30, das Anteilscheinkapital Fr. 22,340.—, die Obligationenschuld Fr. 10,190.—, die stehengelassenen Rückvergütungen der Mitglieder Fr. 98,530.15, die laufenden Schulden Fr. 86,118.40.



Verbandsnachrichten

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 15. bis 21. April liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

283. Neuhaus-Eschenbach, 284. Safenwil, 285. Porrentruy, 286. Alpnach, 287. Chaux-de-Fonds-Le Locle-Le Noirmont, 288. Brig, 289. Rheineck, 290. Bätterkinden.

Aufnahmen: Der Ausschuss des Aufsichtsrates hat folgende Aufnahmen in den Verband vorgenommen:

a) am 27. März 1915,

1. Konsumverein **Kandersteg** (Kanton Bern), gegründet 30. Januar, ins Handelsregister eingetragen am 16. März 1915, 50 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise III.

2. Allgemeine Konsumgenossenschaft **Münsingen** und Umgebung (Kanton Bern), gegründet 6. Februar 1915, ins Handelsregister noch nicht eingetragen, 47 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise III.

Die Aufnahme Münsingen erfolgt unter dem Vorbehalt, dass der Handelsregistereintrag erfolgt.

Das Wirtschaftsgebiet umfasst bei Kandersteg auch noch Goppenstein, bei Münsingen ausser Münsingen noch Rubigen, Tägertschi, Ursellen.

b) Am 15. April auf dem Zirkulationswege:

Coopérative des **Geneveys s. Coffrane** et environs, Kanton Neuenburg, gegründet 11. Februar 1915, ins Handelsregister eingetragen am 22. März, 50 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise II. Das Wirtschaftsgebiet umfasst die Gemeinden: Les Geneveys, Coffrane, Montmollin.

Wahrspruch.

Welch' ernste Verantwortlichkeit übernimmt der Mann, welcher heiratet! Nur wenige leider sind sich deren im vollen Masse bewusst. Vielleicht ist das eine weise Einrichtung. Denn wäre es anders, so würden vielleicht weit mehr Männer, als bisher, überhaupt nicht heiraten. Aber einmal verheiratet, sollte jedermann sofort den ernsten und festen Entschluss fassen, mit allen Kräften dafür Sorge zu tragen, dass, soweit es an ihm liegt — in seinem Hausstande niemals das Gespenst der Not Einzug hält, und dass seine Frau und seine Kinder, für den Fall seines Scheidens aus dem Leben, der Gesellschaft nicht zur Last fallen.

S. Smiles.

Redaktionsschluss 22. April.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

6. Konferenz des Kreises VII

(Kantone Zürich und Schaffhausen)

auf

Sonntag, den 25. April 1915, vormittags 10½ Uhr im Gasthaus zur „Oberen Stube"

in Stein a. Rhein.

Verhandlungsgegenstände:

1. Appell.
2. Protokoll der 5. Kreiskonferenz.
3. Bericht des Kreisvorstandes und Abnahme der Kreisrechnung.
4. Festsetzung der Jahresbeiträge pro 1915.
5. Wahl der Revisoren für die Kreisrechnung 1915.
6. Eventuell Wahl eines Präsidenten des Kreisvorstandes.
7. Bericht und Rechnung des V. S. K. über das Geschäftsjahr 1914. (Referent: Herr Nat.-Rat Jäggi, Präsident der V. K. V. S. K.).
8. Traktandenliste der Delegierten-Versammlung des V. S. K. 1915. (Referent: Herr Nationalrat Jäggi, Präsident der V. K. V. S. K.).
9. Richtlinien unserer Wirtschaftspolitik. Referent: Herr J. Lorenz, Sekretär der Liga zur Verbilligung der Lebenshaltung.
10. Wahl des nächsten Versammlungsortes.

Zürich, den 6. März 1915.

Der Kreisvorstand.

N. B. Der gastgebende Verein Stein a. Rhein ladet die Teilnehmer an der Kreiskonferenz zur Besichtigung der historischen Sehenswürdigkeiten am Nachmittage des Sitzungstages freundlichst ein. Mittagessen zu Fr. 2.— ohne Wein.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

VII. Konferenz des V. Kreises

(Kt. Aargau)

Sonntag, den 25. April 1915
vormittags punkt 9½ Uhr

im Gasthof zum „Bären" in Suhr.

Tagesordnung.

1. Appell.
2. Verlesen des letzten Protokolls.
3. Rechnungsablage pro 1914 und Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren.
6. Geschäftsbericht und Jahresrechnung des VSK. (Referent: Hr. Dr. O. Schär, Verbandssekretär).
7. Allgemeine Umfrage.
8. Bestimmung des Ortes der nächsten Konferenz.
9. (Nachmittags 2 Uhr): «Kriegssteuer und Konsumgenossenschaften», Referat von Herrn Dr. O. Schär, Basel.

Gemeinsames Mittagessen à Fr. 2.— im «Bären». Die Vereine sind gebeten, die Zahl ihrer Teilnehmer bis spätestens am 23. April dem Vorstand des Konsumvereins Suhr anzuzeigen.

Zu der Nachmittag-Versammlung, an der die aktuelle Frage der «Kriegssteuer» besprochen wird, hoffen wir auf besonders zahlreichen Besuch von Seite der Mitglieder der Vereine in der Umgebung von Suhr.

Die betreffenden Vereinsvorstände wollen ihre Mitglieder eventuell durch das «Genossenschaftliche Volksblatt» von obigem in Kenntnis setzen.

Rheinfelden und **Aarau**, 15. März 1915.

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **H. Hunziker.** Der Aktuar: **G. Mollet.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Konferenz des III. Kreises

auf

Sonntag, den 2. Mai 1915, vormittags 10 Uhr
im „Hotel Volkshaus" in Bern
(Zeughausgasse).

Traktanden:

1. Appell.
2. Verlesen des Protokolls der Kreiskonferenz in Biel.
3. Bericht: a) des Kreispräsidenten pro 1914.
   b) des Kreiskassiers und der Rechnungsrevisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
5. Wahl der Revisoren pro 1915.
6. Jahresbericht und Rechnung des Verbandes pro 1914.
7. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1915 in Lausanne.
8. Stellungnahme zur Kriegssteuer-Vorlage.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.

Referent zu Traktanden 6, 7 und 8 Herr Nat.-Rat Jäggi, Präsident der V. K. des V. S. K.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Namens des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **Weibel.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

6. Konferenz des Kreises VIII

(Appenzell, St. Gallen, Thurgau)

Sonntag, den 9. Mai 1915, vormittags 10 Uhr
im „Hotel Schwanen" in Wil.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Jahresrechnung vom Kreis VIII. Bericht der Revisoren.
2. Errichtung von Genossenschaftsapotheken. Referent: Herr O. Hablützel, Frauenfeld.
3. Instruktionskurse für Vereinsverwaltungen. Referent: Herr G. Meier, Uzwil.
4. Traktanden der Delegiertenversammlung V.S.K. 1915. Referent: Herr Nat.-Rat B. Jäggi, Präsident der V. K. V. S. K.
5. Unvorhergesehenes. Austausch von Erfahrungen.
6. Wahl des nächsten Versammlungsortes.

Herisau und **Uzwil,** den 27. März 1915.

Für den Kreisvorstand VIII,

Der Präsident: **J. Baumgartner,** Herisau. Der Aktuar: **G. Meier,** Uzwil.

NB. Gemeinsames Mittagessen im Hotel Schwanen. Die Vereine sind gebeten, die Anzahl der Delegierten bis spätestens 8. Mai dem Aktuar, Herrn G. Meier in Uzwil, anzuzeigen.